

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich nach 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.00 M. (incl. Post), bei Vorbestellung 1.50 M. (incl. Post). Belegzahl Einzelnummer 10 Hef. Alle Verordnungen, Beschlüsse, amtliche Bekanntmachungen und Geschäftsverrichtungen sind in jeder Zeit kostenlos zu entnehmen. Die Redaktion ist an der Adresse des Verlegers zu erreichen. Die Redaktion ist an der Adresse des Verlegers zu erreichen.



Druck- und Verlagsanstalt: Wilsdruff-Druckerei. Druck- und Verlagsanstalt: Wilsdruff-Druckerei. Druck- und Verlagsanstalt: Wilsdruff-Druckerei.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der undes Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt des Finanzamts Roffen sowie des Forstrentamts Tharandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 300 — 95. Jahrgang

Druck- und Verlagsanstalt: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Donnerstag, den 24. Dezember 1936

## Weihnacht in deutschen Landen

Und wieder kam das Wunder,  
Wie noch in jedem Jahr:  
Das ganze Volk bringt einig  
Einander Freude dar.  
Der Christbaum friedlich leuchtet,  
Und jedes Auge lacht  
Am höchsten aller Feste,  
Zur heiligen Weihnacht.

Es ist nicht ein Himmelswunder,  
Dass ein Fest dies vermag,  
Dass eine Volksgemeinschaft  
Sich freut an einem Tag?  
Es ist des Friedens Segen,  
Der aus der Weihnacht quillt,  
Friede bringt immer Freude,  
Verzöhnlich, hold und mild.

O Weihnacht, Fest des Friedens,  
Leuchte hinaus so klar,  
Sende die Friedensstrahlen  
Welt in das nächste Jahr!  
Das Heil liegt nur im Frieden,  
Strahlt segensreich zurück,  
Nach außen und nach innen —  
Ist Friede Volkes Glück.

So ist die Weihnachtsfeier  
Ein mahnendes Symbol:  
Wenn wir uns friedlich freuen,  
Dann geht es allen wohl.  
Ja, kralhe, Fest des Friedens,  
Du heilige Weihnacht,  
Gib uns die rechte Weihe  
Durch deine Friedensmacht! **Maros**



### Deutsche Weihnacht.

Von Generalsuperintendent D. Lohmann.

In das deutsche Herz war der Weihnachtsglanz gefallen. Mit diesem Satz schließt Hans von Schubert in seiner Geschichte des deutschen Glaubens das Kapitel, in dem er über den Heiland berichtet. Noch nicht lange war es her, daß der freibeitstolle Stamm der Sachsen nach schweren Kämpfen sich unterworfen und seinem Herzog Widukind folgend den neuen Glauben angenommen hatte. Nun dichtete und sang einer aus seiner Ritters, ein Geistlicher über Mönch, seinen Volksgenossen das Leben und die wunderbare Geschichte Jesu, des „Kräftigsten der Könige“, der in sein Eigentum gekommen war, um über alle Mächte der Welt, ja über Tod und Teufel zu siegen und so das von Gott ihm bereitete Reich zu gewinnen. Kein anderer ist er als der lichte Himmelsknecht selber, „der Gebieter der Menschen, das heilige Himmelskind“, ihn hat Gott erlöhrt, die Finsternis zu brechen, des Todes dunkle Gewalt zu überwinden.

Seitdem singt und sagt das deutsche Herz in immer neuen Liedern und Weisen von der „guten neuen Mär“. Mit allen Liedern dieser weihnachtlichen Zeit, die uns von den Tagen der Kindheit an vertraut sind, und die jedes Jahr aufs neue in ursprünglicher Lebendigkeit erwachen, erfassen wir doch nur den allgeringsten Teil des reichen Liedgutes unseres Volkes, das in allen seinen Stämmen nicht müde geworden ist, sich am Weihnachtsglänze zu freuen, und gewetteifert hat, das wunderbare Geschehen der heiligen Nacht zu besingen. Durchs deutsche Mittelalter hingen die Lieder in unvergleichlicher Innigkeit und Herzlichkeit, bis Luther all diesen Reichtum neu in den tragwürdigen Boden des Evangeliums senkte, aus dem dann in neuer Kraft und Schönheit seine herrlichsten Blüten hervorwuchsen. Was geht über die Gewalt des Lutherliedes: „Gelobet seist du, Jesu Christ, daß du Mensch geboren bist?“ Und wo strahlt uns der Glanz der Weihnacht heller und froher, als in seinen Versen: „Das ew'ge Licht geht da herein, / gibt der Welt einen neuen Schein, / es leucht' wohl mitten in der Nacht / und uns des Lichtes Kinder macht“.

Ganz klar wird es hier: auch in das deutsche Herz ist der Glanz der Weihnacht wie etwas Unbegreifbares, wie ein Strahl aus einer anderen Welt gekommen. Nun hat es ihn aufzunehmen vermocht, wie es vielleicht in gleicher Wärme und Innigkeit bei keinem anderen Volk auf der ganzen Erde der Fall gewesen ist. Und unser deutsches Weihnachten in seiner echten und von Herzen kommenden Gestaltung ist so sehr unmittelbarer Ausdruck und wohntes Zeugnis innerlichster Verstehtens, daß uns hier immer am stärksten die tiefe Verbundenheit ergreift, die seit mehr als einem Jahrtausend zwischen unserem Volke und dem Evangelium bestanden hat.

Aber der Glanz kommt vom Evangelium her, da sind die Quellen, aus denen das Licht hervorbricht wie ein Strom! Von dem, was Gott geredet hat, geht es aus, von seinem Wort, das längst vorbereitet nun in leuchtender Klarheit und in unüberbietbarer Einfachheit

Gottes ewigen Ratsschlusses seines Heils kündet. Nicht nur den Hirten auf dem Felde, sondern uns allen, deren Augen und Herzen ausschauen nach dem ewigen Licht, das auch im Sterben nicht auslöschen kann.

Wie wird das alles so greifbar deutlich an und in der Weihnachtsgeschichte, in dem, was uns die Evangelien schlicht und warm erzählen! Da ist nichts, was Menschen erinnern oder dichten, nicht einmal etwas, was ihren Träumen und Erwartungen auch nur von ferne entsprechen könnte. Hirten, die namenlos aus dem Dunkel einer Nacht auftauchen und alsbald wieder für immer verschwinden, so daß sie vor der Geschichte kaum als vollgültige Zeugen aufgerufen werden können. Aber der helle Schein, der seit jener Nacht der Wunder und Zeichen weiterleuchtet, und der durch alles Dunkel immer wieder hindurchbricht, wenn alle Lichter menschlichen Verständnisses erlöschen! Und das eine Wort von der Freude, die allem Volke widersfahren soll von dem Heiland,

der heute geboren ist! Was aber die Hirten hören, das jeden und erleben in der gleichen Stunde die beiden wunderbaren Menschen, die ihr Kind, Marias ersten Sohn, in die Krippe legten, weil sonst kein Raum in der Herberge war. Ist es nicht nur allzugut zu begreifen, daß die Mächte an diesem unscheinbaren Geschehen achtlos vorübergegangen sind, und daß von allen Augen und Weisen der Zeit nur jene Männer aus fernem Lande es für der Mühe wert gehalten haben, ihre Reise nach dem kleinen unberühmten Bethleem fortzusetzen, um dort das Kindlein zu sehen und zu grüßen?

Wenn aber dennoch hier die Geschichte ihren Neuanfang hat, von dem die stärksten und lebendigsten Kräfte und Antriebe seitdem ausgegangen sind und immerfort ausgehen? Wenn immer wieder das tiefste und herzlichste Verlangen der Menschen und der Völker sich hierhin wendet, weil sie ebensoviele von der Frage nach der Wahrheit loskommen, wie sie den Frieden auf Erden heimlich machen können, weil sie ebensoviele nach dem Lichte ausschauen, wie ihre Seele nach dem Retter fragt, der aus aller Gebundenheit der Sünde und des Todes zu lösen vermag? Hat es denn nicht nur den einen Grund, daß hier in dieser Geschichte, in dieser Frohbotschaft Gott selber für uns alle unmittelbar hörbar geworden, weil Licht von seinem ewigen Licht in unser dunkles Land gekommen ist? Hier kann es nun jeder, der um sein eigenes Leben weiß, unmittelbar erkennen, kann es an dem „heiligen Himmelsknecht“, wie der Sänger sagt, gleichsam ablesen, wie es der Vater im Himmel mit ihm meint und vorhat, „was Gott an uns gewendet hat“, damit unser Leben unter dem Segen statt unter dem Fluch, im Licht statt in der Dunkelheit sein möge. Mit Gottes eigener Schrift ist das gezeichnet, was in der Weihnacht geschehen ist, mit der Schrift, die jeder von uns lesen kann: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

In das deutsche Herz ist der Weihnachtsglanz gefallen. Immer noch geht Gottes grandioser Ruf über das deutsche Land. Möge er uns allen aufs neue recht vernehmlich werden.

### Weihnacht.

In trautem Frieden liegt das weite Land —  
Ein reiner Wille hat von allen Pfaden  
Die deutsche Not auf immerdar verbannt.

Nun glüht die Freude wieder gleich Myriaden  
Trägt zu den Sternen auf ein Dankgebet [Kerzen  
Das frei und stark durch unsere Seelen geht.

Verstummen muß des Bösen heißend Loden  
Für alle Zeit. Im Klang der hellen Weihnachts-  
glocken

Künd' neu sich wunderbare heilige Nacht.

Froh hören wir der Engel süßes Singen  
In allen Herzen ist ein freudig Klingen:

Der Lobgesang der Weidenacht.

P. E. Rings.



Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen (Ufa)